

Selbst ist die Frau, selbst ist der Mann Oder kann ich mich auf Gott verlassen?

Auszeit Gottesdienst am 9.7.2006

Michael Rathgeb

Es ist schon ein paar Jahre her. Ich war mit einem unserer Söhne beim Fahrradreifen flicken. Als wir das Hinterrad wieder einsetzen wollten bemerkte ich, dass eine Schraube fehlt. Trotz intensiver Suche fanden wir nichts. Plötzlich meinte mein damals fünfjähriger Sohn „Vielleicht hilft ja beten ...“. Eigentlich hat er recht, dachte ich und wir beteten. Während wir dasaßen schoss mir der Gedanke durch den Kopf: Und wenn wir die Schraube jetzt doch nicht finden ...?! Und ich bat Gott, dass er schon wegen meines Sohnes und seines Vertrauens unser Gebet erhört. Und wissen Sie was? Er hat es getan. Wir fanden die Schraube kurze Zeit später im Gras ...

Szenenwechsel: Freitagmittag letzte Woche. Ich bin unterwegs mit dem Auto. Ravensburger Innenstadt. Ein Termin auf der Bank. Wo ist der nächste freie Parkplatz? Meine Augen suchen die Strasse ab. Auto an Auto. Keine freien Parkplätze. Ein Stoßgebet. „Bitte Jesus ... ich brauche einen Parkplatz ... jetzt!“ Ich fahre weiter. Die nächste Straße. Die Uhr läuft. Keine Parklücke in Sicht. Fünf Minuten später gebe ich auf und steuere das nächste Parkhaus an.

Zwischen Aktivität und Vertrauen

Zwei Alltags Erfahrungen. Wahllos herausgegriffen. Wie ist das mit dem Vertrauen auf Gott? Wieweit kann ich mich darauf verlassen, dass er mich in die Niederungen des Alltags begleitet und unterstützt. Mir hilft die Herausforderungen zu bewältigen? Wäre es für ihn nicht ein leichtes gewesen dafür zu sorgen, dass sich eine Parklücke in der Nähe der Bank findet? Dass ich den Termin pünktlich wahrnehmen kann?

Wie sehr bin ich selbst gefordert, meinen Mann zu stehen, die Dinge in die Hand zu nehmen? Mich z.B. so zu organisieren, dass ich nicht zu spät komme. Selbst wenn etwas Unvorhergesehenes dazwischen kommt? Eine spannende Frage.

Zumal weil es oft um mehr als Parkplatzprobleme und Fahrradschrauben geht.

Wie ist das mit meinem Arbeitsplatz? Wird Gott dafür sorgen, dass ich ihn trotz der schwierigen wirtschaftlichen Situation des Unternehmens behalten kann ... oder muss ich mich nach einem anderen Arbeitsplatz

umschauen. Vorsorge treffen für den Fall der Fälle? Wie ist das mit der Entscheidung für einen Ehepartner? Kann ich mich darauf verlassen, dass ich mit Gott den „Richtigen“ finde? Oder bin ich hier selbst gefordert aktiv zu werden und irgendwann eine Entscheidung zu fällen?

Im Folgenden einige Aspekte, die mir im Laufe meines Weges mit Gott wichtig geworden sind.

Wünsche und Verheißungen

Auf die Frage, ob wir uns auf Gott verlassen können gibt uns die Bibel einige klare Hinweise. Jesus verwendet an einer Stelle ein Gleichnis. Er verspricht eine himmlische Sicherheitsgarantie wenn wir unser Leben nach seinen Worten ausrichten:

„Wer meine Worte hört und danach handelt, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als der Regen fiel, das Wasser und der Sturm kam, fiel es nicht ein, denn es war auf Fels gebaut ...“ (Mt 7,24)

Ein ermutigendes Bild. Was bedeutet das konkret für die Situation mit dem unsicheren Arbeitsplatz. Kann ich mich darauf verlassen, dass ihn Gott mir erhält?

Mir persönlich hilft an dieser Stelle immer eine klare Unterscheidungen zwischen persönlichen Wünschen und göttlichen Verheißungen.

Zunächst und ganz grundsätzlich: Gott liebt jeden einzelnen von uns und will unser Bestes. Damit das möglich wird hat Jesus sein Leben gegeben. Von dieser Liebe kann uns nichts trennen. Sie steht. Unabhängig von unserem Verhalten. Gott ist treu. Das hat er uns zugesagt und versprochen. Und das ist ein erstes, worauf wir uns verlassen können.

Ein zweites. Jesus sagt uns, dass er uns unsere Schuld vergibt, wenn wir ihn darum bitten. Dass er uns immer wieder Neuanfänge ermöglichen will. Das ist versprochen. Auf diese Zusage können wir uns verlassen.

Genauso wie auf das Wirken Gottes in uns. Gott kann unendlich viel mehr in uns tun, als wir uns jemals vorstellen können. An Heilung, an Wiederherstellung unserer Persönlichkeit. Er will, dass wir sein Handeln und seine Liebe in uns und an uns erleben. Das hat er zugesagt. Und Millionen von Menschen auf diesem Globus können bezeugen, dass Gott dieses Versprechen einhält.

Ein weiteres Versprechen Gottes, auf das wir uns verlassen können: Gott ist immer bei uns. Bis ans Ende der Zeit. In jeder Situation. Wir können alles mit ihm besprechen; er hat immer ein Ohr für uns.

Und ein letztes: Gott ist unser Versorger (Ps 55,23). Er kümmert sich darum, dass wir das haben, was wir brauchen zum Leben. Körperlich, emotional und geistlich.

Solche Zusagen Gottes nennt die Bibel „Verheißungen“. Gott sagt uns durch sein Wort etwas zu und handelt entsprechend. Darauf können wir uns verlassen. Absolut. Unsere Offenheit vorausgesetzt.

Unsere Wünsche

Davon unterscheiden müssen wir unsere Wünsche. Dass Gott mir einen freien Parkplatz schenkt ist keine Verheißung Gottes. Genauso wenig wie dass er mir auf jeden Fall meinen Arbeitsplatz erhält. Das heißt wiederum nicht, dass Gott nicht auf unsere persönlichen Wünsche eingehen würde. Nur darauf gibt es keine himmlische Garantie.

Dieser Zusammenhang ist wesentlich, wenn wir darüber nachdenken, ob wir uns auf Gott verlassen können: Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche aber alle seine Verheißungen. Sich über letztere eingehend zu informieren, lohnt sich. Wir werden viel mehr an Zusagen und Verheißungen Gottes in der Bibel finden, als wir meinen.

Aufbruch zur Gelassenheit

Mir persönlich helfen diese Zusagen Gottes enorm. Ich weiß und habe erfahren, dass ich mich darauf verlassen kann. Dann gibt es ein zweites, was immer wieder neu mein Vertrauen zu Gott stärkt, inmitten all der Herausforderungen, die es gibt.

Die Beziehung zu Jesus. Sie gibt mir immer wieder neu eine tiefe Gelassenheit gepaart mit einer guten Portion Mut.

Gelassenheit zu wissen, dass nicht alles von mir abhängt, sondern dass im letzten ein anderer für mich sorgt. Einer, auf den ich zählen kann. Mit Gott bespreche ich die Herausforderungen meines Alltags. Familie, Beruf, Finanzen, Freizeit. Mit ihm stimme ich mein Handeln ab. Versuche auszuloten, wo Aktivitäten meinerseits angesagt sind und wo ich ihn machen lassen soll. Bei ihm finde ich Ruhe und Orientierung. Diese

Beziehung stärkt mein Rückrat und gibt mir Kraft und Mut, das Leben anzugehen und aktiv zu gestalten.

Ich bin überzeugt, dass Gott sich wünscht, dass wir das Leben gestalten. In der Vorbereitung zu diesem Gottesdienst brachte jemand bei uns aus dem Team den Begriff „geschaffene Schöpfer“ ein. Das heißt wir sind geschaffen und damit abhängig von Gott und gleichzeitig fordert er uns heraus, aus der Beziehung zu ihm Leben schöpferisch zu gestalten, unsere Frau und unseren Mann zu stehen.

Das kann bedeuten, dass ich mich 5 Minuten früher auf den Weg zur Bank mache um ggf. genügend Zeit zu haben vom Parkhaus zur Bank laufen zu können ohne mich zu verspäten.

Das kann bedeuten, dass ich in der Situation, in der mein Arbeitgeber in wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist mich aufmache und mich nach anderen Möglichkeiten umschaue. Das wird uns Gott nicht abnehmen. Im Gegenteil; er will uns fit machen aus der vertrauensvollen Beziehung zu ihm unseren Mann und unsere Frau zu stehen.

Als ob alles von uns beiden abhinge ...

Ein letztes. Es gibt einen Satz, der Ignatius von Loyola, dem Begründer des Jesuitenordens zugeschrieben wird. Bete so, also alles von Gott abhinge und arbeite so, als ob alles von Dir abhängt.

Dieser Satz bringt für mich das ganze auf den Punkt. Wir können gar nicht zuviel in die Beziehung zu Jesus investieren. Wir können gar nicht genug mit ihm die Dinge unseres Lebens besprechen und bewegen. Wir können ihm gar nicht genug vertrauen. Er meint es gut mit uns und ist für uns. Er ist die Grundlage unseres Lebens. Seine Worte sind Richtschur, Orientierung und Sicherheit. Von ihm hängt alles ab.

Auf der anderen Seite hat er uns geschaffen mit dem Auftrag Leben zu gestalten. Natürlich wird er uns nicht alles abnehmen, sondern uns herausfordern auch selber loszulegen, zu arbeiten, zu rackern, mit Enttäuschungen und Frustration umzugehen. Aber – mit ihm zusammen und in seiner Kraft! Das ist der große Unterschied.

